

Öffentlichkeitsbeteiligung im digitalen Zeitalter

Vortrag im Rahmen des 10. Konfliktmanagement-Kongresses
am 21. September 2013 in Hannover

– Gliederung –

A. Einleitung

B. Allgemeine Anforderungen an gute Öffentlichkeitsbeteiligung

- I. Status quo der Öffentlichkeitsbeteiligung
- II. Perspektiven: Allgemeine Strukturbedingungen erfolgreicher Verfahrenskommunikation

C. Das Internet als ergänzender Kanal der Öffentlichkeitsbeteiligung

- I. Das Internet als elektronische Ergänzung des formellen Planungsverfahrens
- II. Das Internet als Instrument informeller, frühzeitiger Beteiligung (Online-Konsultation)
 1. Anwendungsbeispiele
 2. Chancen und Potenziale
 3. Voraussetzungen und Grenzen
 - a) Repräsentativität
 - aa) Digitale Gräben
 - bb) Datenschutzkonformer Betrieb; Authentizität der Ergebnisse
 - cc) Mobilisierungspotenzial
 - b) Responsivität
 - c) Rationalisierungsleistung des Verfahrens

D. Fazit

1. Das geltende Planungsrecht ist durch ein weitreichendes System von Beteiligungsmöglichkeiten der Öffentlichkeit geprägt: Die Öffentlichkeit wird bei nahezu allen Infrastrukturprojekten auf allen Ebenen der Planungsentscheidung einbezogen. Gleichwohl scheinen die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten die erhoffte Befriedungswirkung - wie im Fall Stuttgart 21 - nicht immer bzw. nicht in ausreichendem Maße zu erzielen.
2. Ein quantitativer Ausbau der Öffentlichkeitsbeteiligung wird zur Problembewältigung nur wenig beitragen können. Dessen ungeachtet ist die Einführung einer frühen Öffentlichkeitsbeteiligung grundsätzlich begrüßenswert.
3. Angezeigt ist vor allem eine qualitative Verbesserung der bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten. Sie erweist sich als passgenauer Schlüssel zur Optimierung der mit der Öffentlichkeitsbeteiligung intendierten Befriedungswirkung.

Als Strukturbedingungen erfolgreicher Bürgerbeteiligung dürfen dabei vor allem vier Faktoren gelten:

- die erkennbare Relevanz der Beteiligung.
- Responsivität.
- die zeitgerechte ergebnisoffene Einbindung, und dies
- in einem kontinuierlichen Diskurs.

Öffentlichkeitsbeteiligung ist dabei am erfolgreichsten, wenn sie Beteiligungsmaßnahmen auf verschiedenen Planungsebenen miteinander verzahnt und aufeinander abstimmt.

Ein verfahrensbegleitender Runder Tisch bzw. ein Dialogforum für die Kontinuität der Kommunikation kann über die Verfahrensstufen hinweg bürden und als Bindeglied für das Kommunikationsmanagement der verschiedenen Verfahrensstufen fungieren.

4. In seiner Entgrenzung von Raum und Zeit sowie seinen niedrigen Zugangshürden kann das Internet klassische Hürden der Offline-Welt ein Stück weit aus dem Weg räumen. E-Government-Instrumente elektronischer Partizipation, etwa Planungsportale, Livestreams etc., versprechen eine nachhaltige Stärkung der Anstoß- und Befriedungsfunktion der Öffentlichkeitsbeteiligung. Bisher sehen die Vorschriften zur Öffentlichkeitsbeteiligung aber eine verpflichtende Veröffentlichung im Internet nur sehr sporadisch vor.

Elektronische Partizipationsmöglichkeiten sollten nicht nur fakultativ, sondern obligatorisch zum Einsatz kommen. Klassische Kommunikationsinstrumente können und sollen sie nicht ersetzen, aber ergänzen.

5. Die Einbindung privater Projektmanager sowie der Ausbau bzw. die Schaffung von Möglichkeiten der Verfahrensmediation können das Vertrauen in die Problembewältigungspotenziale der Öffentlichkeitsbeteiligung und die Unbefangenheit des Verfahrens stärken. Sie finden jedoch ihre Grenze in der (die demokratische Gemeinwohlkonkretisierung sichernden) Letztverantwortung der entscheidenden Behörde und den Grenzen der Vorabbindung.